

Ein Krimi, Profi-Stimmen und viele Geräusche

Hörspiel zum Abschluss des Kunstfleckens mit Neumünsteraner Lokalkolorit

Neumünster. „So werden Sie es wahrscheinlich nie wieder hören“, spitzte Hörspielautor Arne Sommer das Publikum in der ausverkauften Werkhalle vor dem Live-Hörspiel „Peter Lundt und der 13. Freitag“, nochmal an. Mit der reich beklatschten Weltpremiere endete der Kunstflecken 2011 am Sonntagabend spannend mit Neumünsteraner Lokalkolorit.

Im Lauf des Abends spielten sich die Profi-Sprecher zusehends ins Vergnügen ihres Live-Auftritts, schenkten dem Publikum nicht nur ihre Stimmen, sondern bereicherten mit Gesten und Blicken die Hörhandlung. Darin wurde gleich zweimal der blinde Detektiv im neuen Werk des seit drei Jahren in Neumünster lebenden Autors Sommer entführt. Dennoch schafft es Lundt, parallel einen Geldwäschefall zu lösen und sich als Geisel in seine Kidnapperin zu verlieben.

Hauptdarstellerin neben Mark Bremer, der sonor und kühl Lundt mit Ruhe Stimme lieh: Elena Wilms, die deutsche Synchronsprecherin von Julia Roberts. Stimmlich überzeugend stattete sie den Part der kaffeesüchtigen Ex-Assistentin mit einem natürlich wirkenden Gemisch aus strukturiertem Handeln und durchschimmernder Besorg-



Patrick Bach, Elena Wilms und Klaus Lauer-Wilms (von links) gaben beim Live-Hörspiel des Krimis „Peter Lundt ermittelt“ dem Steuerfahnder, der Sekretärin und einem Kellner ihre Stimme.

Fotos König



Der dauerbeschäftigte heimliche Star des Abends: Jörg Klinkenberg machte beim Live-Hörspiel alle Geräusche. Dafür war er von alten Koffern, einer Pistole, Knisterplastik, Kies, Stahlplatten und drei Kondensatormikrofonen umgeben.

heit um den Ex-Chef aus. Ein bisschen Columbo, ein bisschen selbstgewissen Weltretter brachte Patrick Bach als Steuerfahnder ins Spiel. Die junge Friseurin, die neben Haaren auch Geld wäscht, bekam von Uta Dänekamp Klarheit, Ängstlichkeit und Frische eingemischt. Klaus-Peter Wilms schlüpfte unter anderem in die Rolle des pompig-tranigen Kellners. Lokalmatador Ansgar Hüttenmüller sang nicht nur mit Ansätzen von Udo-Lindenbergnötigkeit den Peter-Lundt-Song, sondern stellte auch überzeugend wortkarg den Boss einer kriminellen

Rockerbande dar. Mit herrlich norddeutsch breiter Schnacker-Macker-Attitüde, in der Endungen im „Sachma“ einfach überflüssig waren, gab Bjarne Mädels den Geldwäscherganoven. Heimlicher Star des Abends war jedoch der dauerbeschäftigte Geräuschemacher Jörg Klinkenberg. Von drei Kondensatormikrofonen, alten Koffern, Knisterplastik, Bechern, Stöcken, Schuhbergen, Stahlplatten mit Kiesstreuseln, Glassplittern in Schalen, einer Signalpistole und vielen anderen, auf den ersten Blick Flohmarkt-artig wirkenden Ge-

räuscherzeugern umgeben, steuerte er einen kompletten Krimi-Geräuschkosmos bei. Türeenschlagen, Pistolenschüsse, Schritte inklusive. Nur das dunkle „boppboppbopp“ einer auf Harley-Davidsons fahrenden Rockerbande durfte das Publikum erzeugen. Ständig in Bewegung, der Handlung immer mit den Händen eine Sekunde voraus, faszinierte der Fachmann, der auch in den Babelsberger Studios in Berlin arbeitet, das Publikum. „Man hätte ihn auf ein Podest setzen sollen, damit man ihn besser sieht“, schlug eine Zuschauerin vor.